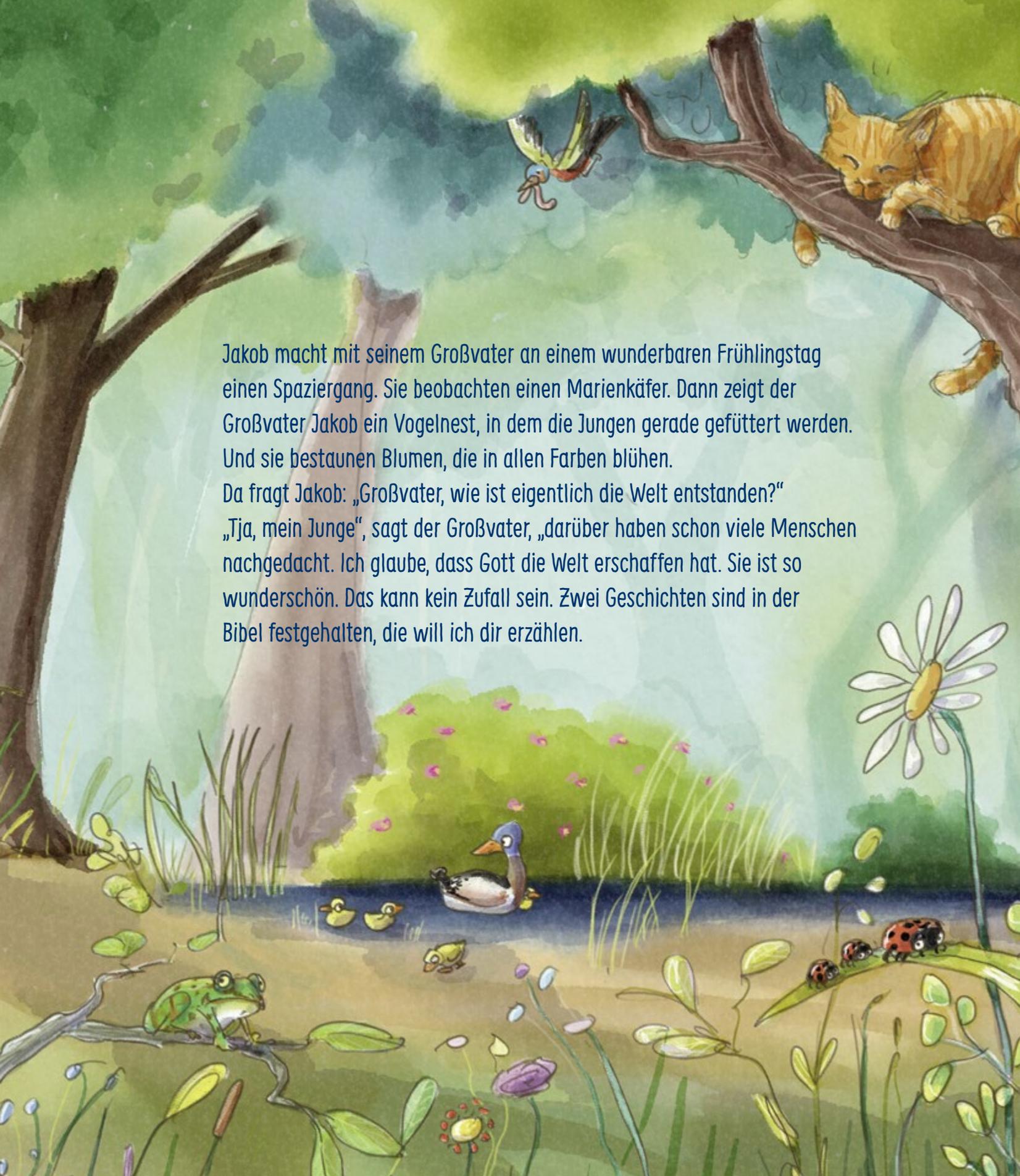
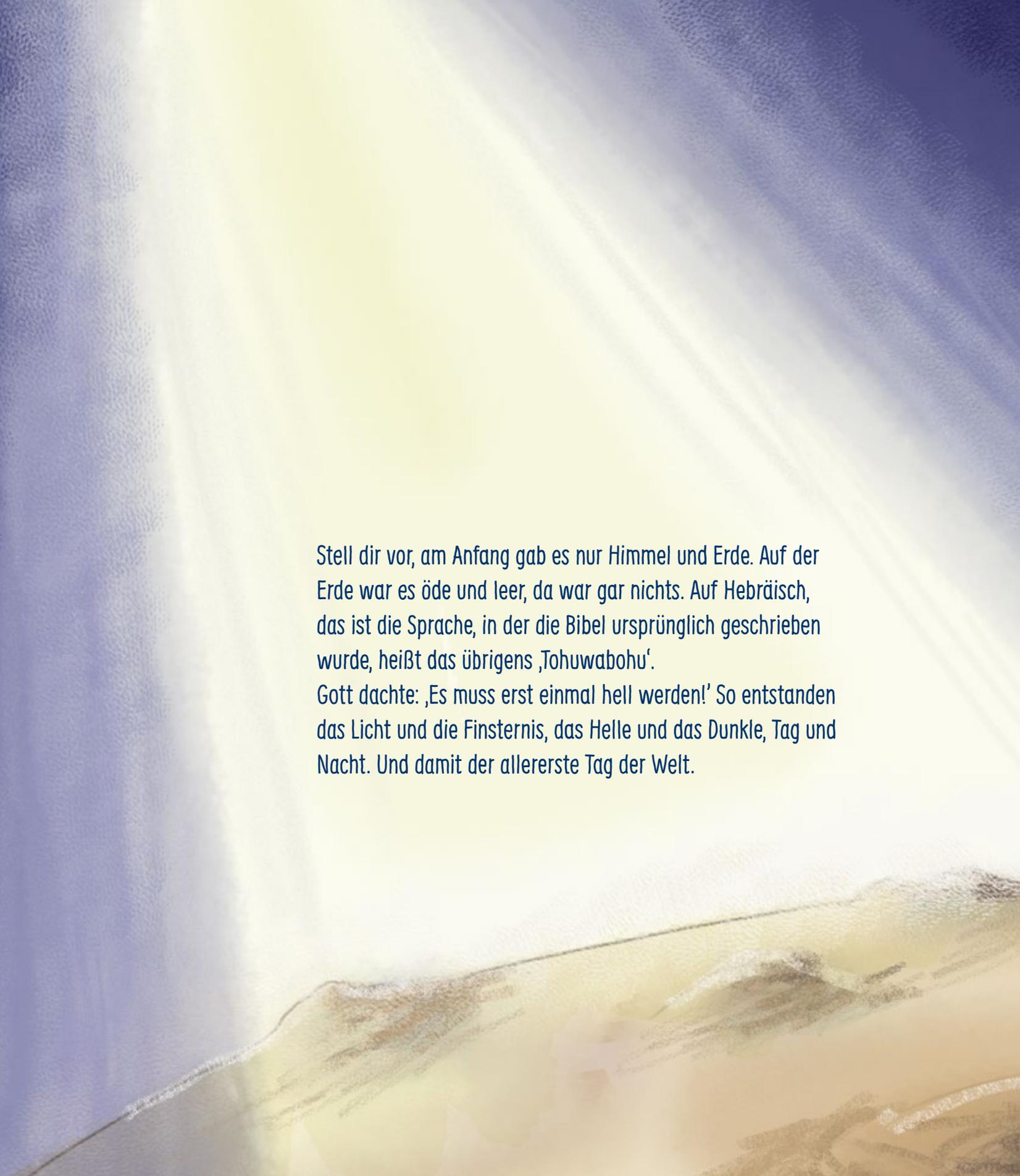


gutes leben
bene!



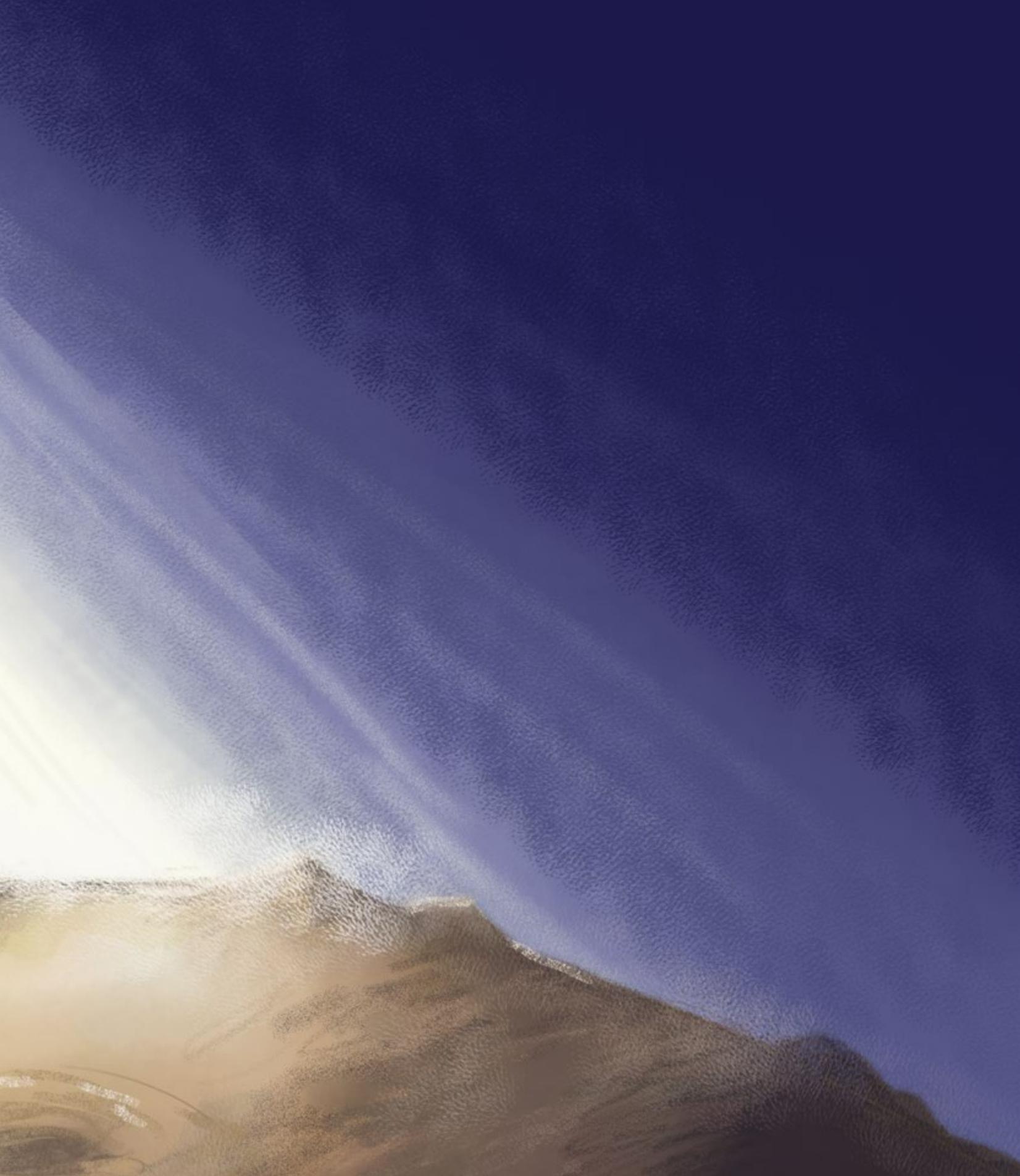


Jakob macht mit seinem Großvater an einem wunderbaren Frühlingstag einen Spaziergang. Sie beobachten einen Marienkäfer. Dann zeigt der Großvater Jakob ein Vogelnest, in dem die Jungen gerade gefüttert werden. Und sie bestaunen Blumen, die in allen Farben blühen. Da fragt Jakob: „Großvater, wie ist eigentlich die Welt entstanden?“ „Tja, mein Junge“, sagt der Großvater, „darüber haben schon viele Menschen nachgedacht. Ich glaube, dass Gott die Welt erschaffen hat. Sie ist so wunderschön. Das kann kein Zufall sein. Zwei Geschichten sind in der Bibel festgehalten, die will ich dir erzählen.

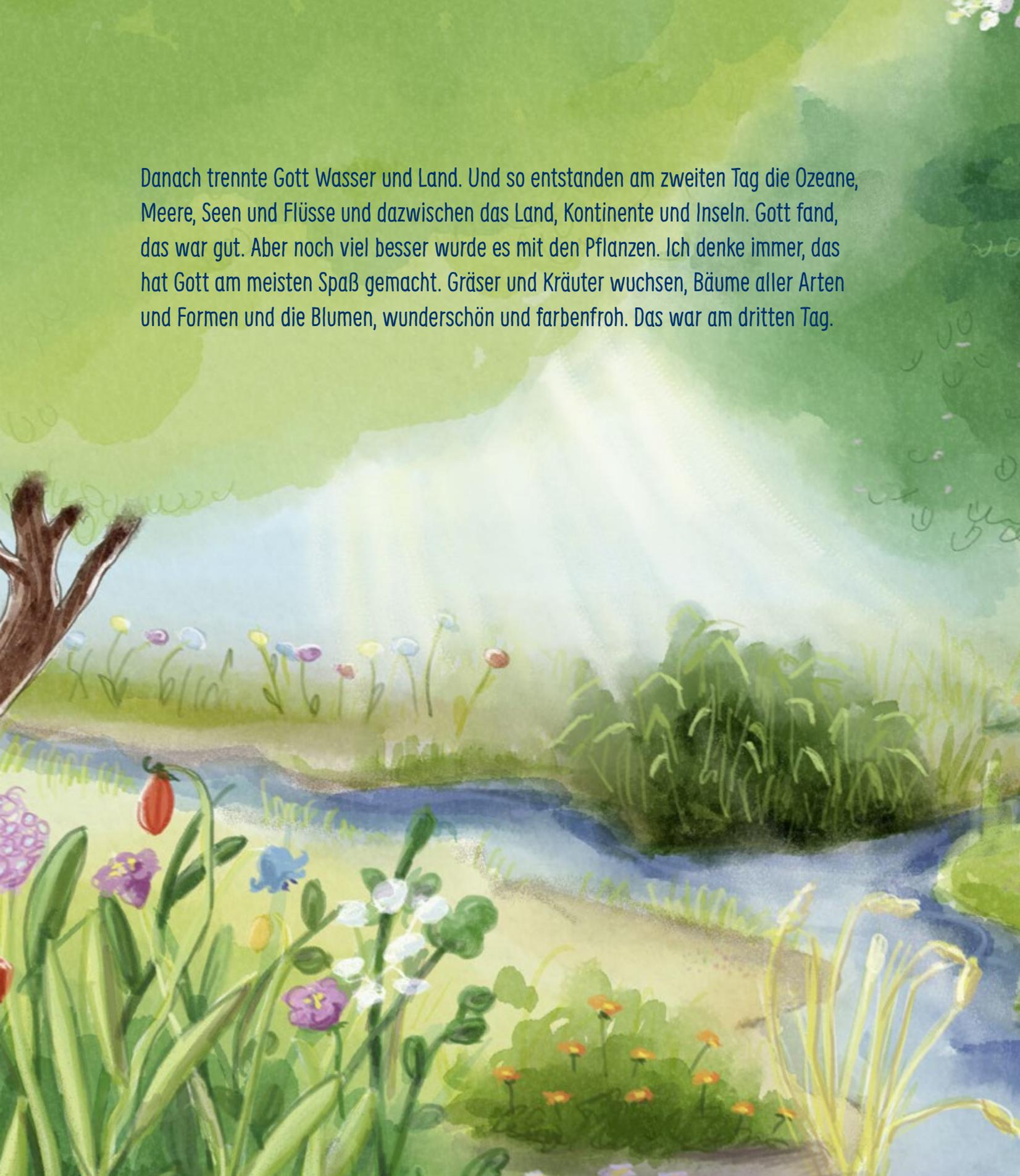


Stell dir vor, am Anfang gab es nur Himmel und Erde. Auf der Erde war es öde und leer, da war gar nichts. Auf Hebräisch, das ist die Sprache, in der die Bibel ursprünglich geschrieben wurde, heißt das übrigens ‚Tohuwabohu‘.

Gott dachte: ‚Es muss erst einmal hell werden!‘ So entstanden das Licht und die Finsternis, das Helle und das Dunkle, Tag und Nacht. Und damit der allererste Tag der Welt.



Danach trennte Gott Wasser und Land. Und so entstanden am zweiten Tag die Ozeane, Meere, Seen und Flüsse und dazwischen das Land, Kontinente und Inseln. Gott fand, das war gut. Aber noch viel besser wurde es mit den Pflanzen. Ich denke immer, das hat Gott am meisten Spaß gemacht. Gräser und Kräuter wuchsen, Bäume aller Arten und Formen und die Blumen, wunderschön und farbenfroh. Das war am dritten Tag.







Am vierten Tag schuf Gott die Sonne, den Mond und die Sterne. Und damit entstand der Rhythmus des Lebens, die Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Na, zählst du noch mit? Am fünften Tag wurde es lustig: Gott schuf die Fische und die Vögel. Da war was los! Ich stelle mir das so spannend vor. Kleine Sardinen und große Wale. Lustige Kiebitze und riesige Adler.

Aber damit nicht genug. Es folgten alle anderen Tiere: Kühe, Schafe, Schweine. Und natürlich auch Regenwürmer, Spinnen und Mücken.







Am sechsten Tag dachte Gott: ‚Hmm. Das ist so schön geworden. Aber außer mir kann es ja niemand bewundern. Ich werde Menschen ins Leben rufen, die mir ähnlich sind. Und ich werde sie als Mann und Frau schaffen, damit sie Kinder bekommen können. Gemeinsam sollen sie Ordnung halten in der wunderbaren Schöpfung und sich an ihr freuen.‘



So kamen die ersten Menschen auf die Welt. Und weil Gott von alledem so erschöpft war, wurde der siebte Tag zum Ruhetag. Das feiern wir bis heute jeden Sonntag. Ein Tag ohne Arbeit, ohne Schule, ohne Kindergarten – eine Zeit ganz für uns.“





„Super“, sagte Jakob, „da war Gott aber ganz schön schnell. Und es muss Spaß gemacht haben, das alles zu erfinden. Ich hätte mir auch ganz gern ein paar Fische ausgedacht! Aber wie geht denn die andere Geschichte?“

„Ja, das ist lustig“, sagte der Großvater. „Die andere Geschichte fängt andersherum an. Da gestaltet Gott zuallererst den Menschen. Das wird ein bisschen so beschrieben, als ob du mit Knete oder Ton eine Figur machst. Vielleicht hatte Gott einfach Lust, etwas Lebendiges zu schaffen. Jedenfalls bläst Gott seiner Figur in die Nase, und sie wird lebendig.“



Damit der Mensch es gut hat, pflanzt Gott dann einen wunderschönen Garten an. Gott gibt ihm einen Namen: Eden. Da gibt es herrliche Flüsse und Bäume mit leckeren Früchten. Dem Menschen sagte Gott, er dürfe alles nutzen, von allem Essbaren probieren. Nur von einem Baum seien die Früchte verboten. Denn wer davon esse, könne Gut und Böse unterscheiden – und müsse sterben.

